



Das Internetportal www.CoCOS.bz fasst alles Wissenswerte zur Freien Software zusammen

DAS LAND FÖRDERT DIE MIGRATION AUF FREIE SOFTWARE AUF VERSCHIEDENE WEISE

Beiträge für den Umstieg

Bozen – Das Land betrachtet den Umstieg auf Freie Software als förderungswürdiges Projekt. Entsprechend sieht das Wirtschaftsförderungsgesetz Beiträge für dafür notwendige Personaleinstellungen sowie für damit zusammenhängende Beratungen vor.

Bei einer Veranstaltung im BIC (siehe Kasten) stellen Maurizio Bergamini-Riccobon, der Direktor der Landesabteilung für Innovation, Forschung, Entwicklung und Genossenschaften, sowie Hubert Hofer, der Direktor des Business Innovation Centre (BIC), jene Fördermaßnahmen vor, die Unternehmen beim Umstieg auf Freie Software in Anspruch nehmen können. Im Falle eines Umstiegs, einer so genannten Migration auf Freie Software können Südtiroler Klein- und Mittelunternehmen in den Bereichen Industrie, Handwerk, Handel, Dienstleistung und Tourismus, neuerdings aber auch physische Personen, die den Aufbau eines Unterneh-

mens planen, mit Landesförderungen rechnen. Grundlage hierfür sind die Bestimmungen des Landesgesetzes 4/1997 zur Förderung der Wirtschaft.

Personal – Eine erste Möglichkeit ergibt sich im Rahmen der vom Gesetz vorgesehenen Maßnahmen zur Förderung der Forschung und Entwicklung (Abschnitt IV). Demnach sind bei der Aufnahme von besonders qualifiziertem Personal, das für Forschungs- und Entwicklungsprojekte wie beispielsweise für eine Migration auf Freie Software eingesetzt wird, Beiträge vorgesehen: bis zu 15.000 Euro für Personaleinstellungen auf unbegrenzte Zeit oder bis zu 10.000 Euro für Personaleinstellungen auf begrenzte Zeit (min-

destens sechs Monate).

Beratung – Von noch größerer Bedeutung im Falle eines Umstiegs auf Freie Software sind aber die Maßnahmen zur Förderung von Beratung, Weiterbildung und Wissensvermittlung. Dieser Abschnitt V des Landesgesetzes sieht Beiträge für Beratung und Wissensvermittlung zum Erwerb von Informatik-Know-how und zur Schaffung von Software-Systemen vor, die zur Verbesserung oder Ergänzung der Produktions-, Verkaufs- und Verwaltungsprozesse beitragen. Unter Einhaltung bestimmter Förderkriterien (die Höchstgrenze für beihilfefähige Ausgaben beträgt beispielsweise 350.000 Euro im Jahr pro Unternehmen) erhal-

ten Klein- und Mittelunternehmen bis zu 50 Prozent der beihilfefähigen Ausgaben für derartige Beratungen.

Für die ersten vier Tage von so genannten Technologie- und Innovationsberatungen, die über die Handelskammer oder über das BIC Südtirol vermittelt oder von diesen Einrichtungen erbracht werden, kann sogar eine zusätzliche Erhöhung von 30 Prozent (also insgesamt 80 Prozent) gewährt werden. Das BIC Südtirol berät und unterstützt zudem migrationswillige Südtiroler Unternehmen und einheimische IT-Anbieter bei der Antragsstellung für solche Technologieberatungen. ■

Gerhard Duregger

CoCOS informiert



Die Referenten der Tagung

Bozen – Zwar wird so genannte Freie Software in Südtiroler Unternehmen und in der öffentlichen Verwaltung immer öfter als Alternative zu proprietärer Software (z. B. Microsoft-Produkte) eingesetzt, trotzdem versucht das im BIC eingerichtete „Competence Center Open Source South Tyrol“ – kurz CoCOS – seit vergangenem Sommer, weitere Sensibilisierungs- und Informationsarbeit zu leisten. Vergangene Woche hat CoCOS das Wissensportal www.CoCOS.bz vorgestellt, das die Chancen der Freien Software sowie Angebote und Möglichkeiten zusammenfasst. Noch immer sei über Freie Software zu wenig bekannt, meint CoCOS-Koordinator Patrick Ohnewein. Zur Erinnerung: Die Wirtschaftszeitung hat wiederholt über Freie Software berichtet. Unter anderem kommt sie bei SAD, Locker oder Pantaservice/Autocity sowie im Südtiroler Gemeindenverband zur Anwendung.

Bei der Vorstellung des CoCOS-Internetportals berichtete Giancarlo Succi von der Freien Universität Bozen darüber, wie Unternehmen einen Wechsel von proprietärer Software auf Freie Software vollziehen können – und er berichtete darüber, dass der Umstieg durchaus mit einem gewissen Aufwand verbunden sei. Bei der so genannten Migration gehe es nicht nur um technische Details, sondern auch auf die gefürchteten Wechselkosten müsse geachtet werden. Darüber hinaus müssen Personal und Klienten in einen solchen Wechsel einbezogen werden, um Problemen vorzubeugen.

Apropos Wechselkosten: Nicht die Freie Software sei dafür verantwortlich, sondern die Abhängigkeit von Produkten und Standards, die proprietäre Software mit sich bringe, meint Succi; die Wechselkosten seien also die Spätfolgen von früheren Software-Entscheidungen.

Weil der Umstieg auf Freie Software Kosten mit sich bringt und weil das Land den Wechsel trotzdem als nachhaltige Investition betrachtet, gibt es gezielte Fördermaßnahmen (siehe nebenstehenden Artikel).